

Dienstag, 22. Februar 2022

«Dieses Weiss, dieses trügerische sanfte Weiss...»

Die Revue «Flüchtiges Eis – Nachrichten von morgen» feierte am Wochenende im Zeughaus Kultur Brig Premiere. Die Leichtigkeit des Klimawandels oder wie ein ernstes Thema sinnlich vermittelt wurde.

Nathalie Benelli

Ein sechs Meter langer Eisbohrer hängt von der Decke des dunklen Theatersaals. Es tropft. Langsam schmilzt das Eis. Nebelschwaden breiten sich im Raum aus. Auf einer schmalen Eisfläche zieht Schauspielerin Regula Imboden ihre Runden auf Schlittschuhen. Sounddesigner Knut Jensen erzeugt Geräusche von knisterndem Schnee und bröckelndem Eis. Die Bühne wirkt wie eine Installation. Es gibt keine strikte Trennung von Bühnen- und Zuschauerraum. Das Publikum ist angehalten, sich die Spielfläche genauer anzuschauen. So beginnt die Revue «Flüchtiges Eis – Nachrichten von morgen», die am Samstag im Zeughaus Kultur Brig Premiere feierte.

«Flüchtiges Eis» ist die erste grössere Kulturveranstaltung, die nach dem Aufheben der Corona-Massnahmen im Oberwallis stattfindet. Doch ausgerechnet Corona macht der Produktion gleichwohl einen Strich durch die Rechnung. Schauspielerin Marie Gesien wurde kurz vor der Premiere positiv getestet. So musste die Premiere von Freitag auf Samstag verschoben werden und Regisseurin Sabine Harbeke sprang für die Schauspielerin in Isolation ein. Das Ensemble bat das Publikum, beim Herumgehen Masken zu tragen. Die weitgehende Lockerung der Corona-Massnahmen war also noch nicht wahrnehmbar.

Spürbare Betroffenheit

Während das Publikum sich noch im freien Raum bewegt, spricht Christoph Rath Texte mit wissenschaftlichen Aussagen, Fakten zur Erderwärmung, zur Klimakrise. Jedes Jahr schmelze weltweit die dreifache Eismenge aller Alpengletscher. Betroffenheit ist spürbar.

Von irgendwo weit weg singt ein Chor – sphärische Klänge. Der Vorhang vor den Fenstern geht auf. Draussen stehen Mitglieder des Konzertchors der

Singschule Oberwallis, eingepackt in weissen Labor-Overalls und mit dunklen Sonnenbrillen vor ihren Augen. Später werden sie den Bohrkern einkreisen und eine Adaption des bekannten Walliser Liedes «Weischus dü?» singen, der Text reduziert auf «Isch, Isch». Stimmige, mystische Momente.

Die Zuschauer nehmen Platz. Auf der frei gewordenen Fläche gibt es szenische Elemente zu sehen. Der sterbende Gletscher spricht. Episoden von Toten, die der Gletscher wieder freigibt, werden erzählt und dann und wann poltert eine Ladung Geröll auf die Eisfläche. Das Eis schmilzt – tropf, tropf, tropf. Stimmen von verzweifelten Wissenschaftlern sind zu hören, deren Forschungen auch auf den höchsten Alpengletschern von Schmelzwasser bedroht sind. «Dann. Der Gletscher. Dieses Weiss, dieses trügerische sanfte Weiss... Und ich. Ich kotze in den weissen Schnee.» Es wird über die Wichtigkeit der Gletscher als Archiv der menschlichen Evolution berichtet. Die zu verarbeitenden Informationen sind dicht und heftig.

Kassandras Rufe

Kassandra, die ungehörte Prophetin aus der griechischen Mythologie, tritt auf den Plan. Ihr Fluch ist es, dass ihr niemand glaubt, und sie nicht gehört wird. Ihre Ankündigungen machen die Menschen blass, auch wütend. Politische Entscheide aus den 90er-Jahren werden in Erinnerung gerufen: Der Beschluss, die CO₂-Emissionen bis ins Jahr 2025 zu halbieren, gehört dazu, und gleichzeitig die ernüchternde Tatsache, dass die CO₂-Emissionen weiter gestiegen sind. Die Kurzsichtigkeit der Schweizer Politik wird angeprangert. Sie habe wertvolle Jahre dem Profit geopfert. «Wenn die Schweiz hätte, hätte, hätte... Scheiss Konjunktiv.»

Doch mehr und mehr gehen die Rufe der Kassandra in lauter Popmusik unter: «Ich möchte ein Eisbär sein im kalten Polar.»



Regula Imboden überzeugte in der Revue «Flüchtiges Eis».

Bild: Toni Suter/T+T Fotografie

Und dann und wann eine Ladung Geröll. Das Eis schmilzt weiter – tropf, tropf, tropf. Leider war die gesamte Szene rund um Kassandra und die Verdrängung drohender Katastrophen für alle Zuschauer, die auf der Südseite des Saals Platz genommen hatten, nur als «Hörspiel» zu vernehmen. Der Chor war derart ungünstig unmittelbar vor den Zuschauern aufgereiht, dass aus dieser Perspektive vom Geschehen rein gar nichts zu sehen war.

Die Revue nimmt Aspekte rund um die Klimakatastrophe wie Panik, Verdrängung, Sehnsucht, Wut mit sparsamen zeitgenössischen Darstellungsmitteln auf. Künstlerische Gewohnheiten werden durchbrochen und die spielerischen Möglichkeiten der Transdisziplinarität ausgelotet. Das Groteske, Fakten und Realität verschmelzen in szenischen Fragmenten, die

über die sterbenden Giganten und eine bedrohliche Zukunft erzählen. Die Daten der steigenden Temperaturen werden durch Verklänglichung hörbar gemacht. Die unheilvolle Stimmung verdichtet sich.

Versprühter Optimismus

Aktuelle Bezüge werden geschaffen mit den grossen Überschwemmungen des letzten Sommers oder dem Unwetter von Brig im Jahr 1993. Doch ganz so düster will die Revue «Flüchtiges Eis» dann doch nicht enden. Auf dem Flyer zur Revue wird der «sture Optimismus» angekündigt. Der Aufruf, «wir sind diejenigen, die jetzt noch etwas verändern könnten», wird laut. Zukunftsvisionen, wie es 2050 aussehen könnte, wenn wir jetzt doch endlich reagieren würden, werden verlesen.

«Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube», hätte Johann Wolfgang Goethe wohl zum versprühten Optimismus gesagt, wenn er im Publikum gesessen hätte und sich vorher all die düsteren Fakten zum Klimawandel angehört hätte. An diesem Punkt bekommt die sonst so urbane Revue, die mit Einfallsreichtum, stimmigen Szenen und schauspielerischem Können überzeugt, einen etwas bieder wirkenden pädagogischen Ansatz. Fehlte das Vertrauen in die Wirkung der Fakten, Geschichten und Erinnerungen? Aber das Ensemble will das Publikum «im Wissen rausgehen lassen, dass wir unsere gemeinsame Zukunft – noch – bestimmen können».

Die Revue «Flüchtiges Eis – Nachrichten von morgen» ist aus einer Zusammenarbeit von Kultur und Wissenschaft

entstanden. Ausgehend von einer Eiskernbohrung auf dem Colle Gnifetti 4450 mü.M. wird von der Vergänglichkeit und Zukunft erzählt. Die Revue ist eine Koproduktion der Imbodenproduction, Sabine Harbeke, des Zeughauses Kultur Brig, TheaterPro des Kantons Wallis und des Theaters Winkelwiese Zürich. Weitere Vorstellungen finden im Zeughaus Kultur Brig am 25. und 26. Februar um 19.30 Uhr, am 27. Februar um 17.00 Uhr und am 1., 2. sowie 3. Juni jeweils um 20.00 Uhr im Theater Winkelwiese in Zürich statt.

Am 25. Februar findet im Anschluss an die Vorstellung ein Podiumsgespräch mit Dr. Mauro Fischer, Glaziologe, Aaron Heinzmann, Präsident der Grünen Oberwallis, und Sabine Harbeke, Autorin und Regisseurin von «Flüchtiges Eis – Nachrichten von morgen» statt.